

Bibelessay

für den 2. Sonntag nach Trinitatis – über Epheser 2, 14-22
gesendet in Ö1, am Sonntag, dem 6. Juni 2016, 7h

Er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst.

Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren.

Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,

erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.

Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Essay

Ihr müsst unbedingt meinen neuen Lebensgefährten kennen lernen, sagt die Freundin, die uns nach vielen Jahren wieder einmal besucht.

Andreas ist ein so lieber Mensch. Er wird Euch gefallen.

Mit ihrer Einschätzung hat sie recht.

Der Gefährte hat ein sensibles, aufmerksames Gesicht.

Er hört aktiv zu und er sieht in die Tiefe.

Auf Anhieb haben wir uns verstanden.

Es ist ein Hieb des Heiligen Geistes und seines Aufblitzens.

Dies geschieht uns in den geschenkten Augenblicken von schöner Seltenheit.

Wir freuen uns sehr für die Freundin,

denn sie hat durch einen sehr dramatischen Unfall ihr Kind im Alter von 2 Jahren verloren. Und sie verliert in dieser Zeit ihr adoptiertes Kind an Drogen.

Von ihm hatte sie damals gedacht, sie könnte ihn retten.

So wie das adoptierte Kind –

durch die Aufgabe, die er ihr war nach dem Tod der Kindes – sie gerettet hatte aus der unsäglichen Trostlosigkeit ...

Wir reden und reden und reden und sind seelisch gemeinsam in dem, wohin Jesus uns ruft mit seinem Wort:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

So ruft Jesus zum 2. Sonntag nach Trinitatis, dem Sonntag der großen Einladung.

Dieser Mensch mit all seiner Hütekraft und seinen Lichtworten ...

Willkommen sollst Du sein und alle, die draußen stehen,

weil ein Schicksal sie getroffen hat, das sie ausgrenzt aus einer Gesellschaft,

der es im Großen und im Kleinen um Gewinnmaximierung geht.

Zäune ungezählt auf dieser Erde und zwischen uns Menschen,
weil einer oder eine nicht zu uns passt:

Einen Zaun für das Leid
und einen für die Armut
einen für die Flüchtlinge und
einen für die Religionen
einen für die Krankheit
und einen für den Neid ...

Einen Zaun für das Ego und seine eingetrichterten Bedürfnisse ...

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

Der so ruft, ist unser Friede, heißt es im Brief an die Epheser.

Ein für alle Mal – und das ist nur der Anfang –

hat er die Religion der Väter und Mütter

in seinem Leib und Leben und Wesen in sich ausgetragen bis ans Kreuz,
damit er in sich selber einen neuen Menschen schaffe.

Mit ihm beginnt der Friede und ein neues Sein.

Erst zu seiner Zeit mit seiner geliebten elterlichen Herkunft
und dann für immer und für jeden und für jede. Für alle.

Im Gespräch mit den Freunden, das ein ganz eigenes Trostgespräch ist,
sagt Andreas auf einmal: Dürfen wir Deine Kirche noch sehen, bevor wir fahren?

Ja gerne –

Wir spüren viel an diesem Ort.

Es ist aber auch so, weil wir gemeinsam so sind, wie wir sind,
ins Neue Sein gehoben – in diesem Miteinander.

Keiner ist Gast oder Fremdling,
sondern wir sind einander eine liebevolle Wohnung, ein Tempel.
Miteinander zuhause für eine kleine wahre Zeit.

Das ist, was sich zeigt und
es ist das Mystische:

Es macht uns liebend und hoffend gegen alles Böse.

Und ich muss an den mystischen Dichter Christian Morgenstern denken,
der einmal verschmitzt heiter über einen Lattenzaun gedichtet hat:

„Es war einmal ein Lattenzaun,
mit Zwischenraum, hindurchzuschauen.

Ein Architekt, der dieses sah,

stand eines Abends plötzlich da -

und nahm den Zwischenraum heraus

und baute draus ein großes Haus.

Der Zaun indessen stand ganz dumm,

mit Latten ohne was herum,

Ein Anblick gräßlich und gemein.
Drum zog ihn der Senat auch ein.
Der Architekt jedoch entfloh
nach Afri- od- Ameriko.“

„Gottes Wille geht auf die Welt ohne Zäune“
hat im vergangenen Jahrhundert der Theologe Helmut Gollwitzer gesagt.
„Das ist die Zukunft des Reiches Gottes“.

Dieser Zukunft will ich voll Vertrauen leben,
keiner anderen.
Ich weiß ja tief, zu welchem wunderbarem Bau
diese Menschheit zusammengefügt sein könnte
und noch wird, wenn wir nur wollen.

Ines Knoll